

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subscribenten
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
fernere bei den Annoncen-Expeditoren: in **Budapest**: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien**: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Duker Nachf. (M. Angenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, B. Mosse; in **Berlin**, **Hamburg**, **Paris**: Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.**: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Garmondseite kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in **Loos**:
Halbjährig . . . 20 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 10 — —
Monatlich . . . 5 — —
Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 — —
Einzeln Nummern 10 H.
Mit Vorbestellung:
im **Inland**:
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 7 — —
im **Ausland**:
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 9 — —
für die Redaktion verantwortlich: **Friedrich Roth.**
Manuskripte werden nicht zurückgegeben; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In **Mediasch** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Mühlbach** bei Josef Hientz, Buchhandlung; in **Klausenburg** bei Johann Stein, Buchhandlung; in **Kronstadt** bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in **Hermannstadt** bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

N^o. 296.

Sermannstadt, Freitag den 20. December 1901.

117. Jahrgang.

Die Rede Lord Rosebery's.

London, 16. December.

In einer in Chesterfield gehaltenen Rede führte Lord Rosebery aus, es sei zwar möglich, daß in der nächsten Thronrede aufrecht erklärt werden, daß die Beziehungen zu allen auswärtigen Regierungen freundschaftliche seien, aber es frage sich, wie es mit den fremden Völkern stehe?

In der ganzen Geschichte Englands finde sich kein Beispiel für den Groll und das Uebelwollen, womit England fast einmütig von den Völkern Europas bedroht werde. Redner sei nicht überzeugt, daß die Regierungen aller Länder bestrebt seien, mit England auf gutem Fuße zu bleiben. Ein solches Uebelwollen, wie es jetzt in ganz Europa herrsche, sei befürchtend, wenn es nicht eine unmittelbare Gefahr bringe. Dafür ist die englische Regierung in hohem Maße verantwortlich. Sie hätte die falschen Eindrücke, die im Auslande bezüglich der Ursachen des Krieges vorherrschten, durch Ueberwindung von Notizen zerstreuen sollen, in denen alle Schritte, die England unternahm, um Gerechtigkeit für seine Staatsangehörigen in Transvaal zu erlangen, nochmals hätten ausgeführt werden sollen. Eine solche Rede würde ein maßgebendes Schriftstück gewesen sein, auf welches die verständigen Leute aller Länder, deren Meinung doch schließlich die Ansichten der Völker leite, hätten verweisen werden können. Rosebery kritisierte sodann abfällig die Reden Chamberlain's, die er tactlos nannte. Er verteidigte indessen die rücksichtslose, nachdrückliche Fortsetzung des Krieges bis zum Siege, dessen Ende, wie er glaube, ein regulärer Frieden, ein regulärer Vertrag sein müßte. Deshalb würde er nicht taub sein gegen eine im Bewußtsein der Verantwortlichkeit vorgeschlagene Eröffnung von Friedensverhandlungen seitens der ausgearbeiteten Burenregierung, die sich augenblicklich irgendwo in den Niederlanden, um die Person Krüger's geschaart, aufhalte, und welche die einzige Regierung sei, mit der verhandelt werden müsse. Es sei unmöglich, mit den im Felde stehenden Führern zu verhandeln, da sie keine Vollmacht besäßen.

Redner verweist auf Pitt, Abraham Lincoln und Bismarck, die auch keinerlei Mittel verschmähten, um sich mit dem Feinde in Verbindung zu setzen und einen friedlichen Ausgleich zu erlangen. Bismarck habe sogar mit der Wiedereinsetzung der in Mißcredit gerathenen kaiserlichen Dynastie in Frankreich gedroht, weil er es für notwendig hielt, eine mit Autorität ausgestattete Stelle zu haben, mit der er hätte Frieden schließen können. Wenn auch die Gewährung der Unabhängigkeit nicht in Frage komme und es unmöglich sei, Wilner abzurufen, so glaube Redner doch, daß ein Ausgleich möglich wäre durch Gewährung einer Amnestie. Redner schloß, indem er erklärte, daß die gelammte liberale Partei nunmehr frei sei von dem Bannstrich mit dem Feinde, die sich in die Reihe der Feinde des Landes gestellt hätten. Seine Dienste ständen dem Lande zur Verfügung; er appellire nicht an eine Partei, sondern an die öffentliche Meinung des Landes.

Ueber die Ausführungen Lord Rosebery's in Betreff des Krieges wird noch gemeldet, Rosebery sei dafür eingetreten, daß in Südafrika eine möglichst umfassende und liberale Amnestie erlassen werde und daß allen Buren, die den Treueid leisteten, volle bürgerliche Rechte verliehen würden. Je rascher man dieselben in die Position bürgerlicher Verantwortlichkeit bringe, desto besser sei es. Bis das Land beruhigt sei, sollte eine Commission von vier Administratoren nach indischem Muster eingesetzt werden, welche im Namen der Nation die Ruhe und Ordnung im Lande wieder herstellen soll. Dieser Commission soll ein Vertretungs-Ausschuß zur Seite stehen, in welchem die Engländer die Mehrheit haben und der für den Wiederaufbau und die Ausbesserung der Farmen Sorge tragen soll. Rosebery wünscht, daß

hiebei mit großer Liberalität vorgegangen werde. Er befürwortet die Zurückziehung der bekannten Proclamation Kitchener's.

Die Blätter betrachten die Rede Rosebery's als eine Aufforderung zur Bildung einer neuen Partei. In politischen Kreisen wird keine Absonderung von Homerule und der irischen Partei als directe Einladung an die liberalen Unionisten ausgelegt, in die Reihen der neuen Partei einzutreten.

Rosebery's Rede steht fortgesetzt im Vordergrund der Discussion. Die Blätter seiner Partei äußern sich enthusiastisch über die Rede; andere Journale meinen, Rosebery habe ebenso wenig, wie andere englische Staatsmänner den Weg zur Beendigung des südafrikanischen Krieges gewiesen.

Ein Londoner Telegramm der „Königlichen Zeitung“ meldet, die Rede Lord Rosebery's werde als Einladung zur Bildung einer neuen Mittelpartei aufgefaßt. Mit lebhaftem Interesse folge man der weiteren Entwicklung, da die Hauptbedeutung nicht in den Worten, sondern in den Dingen liege, denen sie die Wege bahne. Allgemein fällt es auf, daß Rosebery plötzlich dem Lande seine Dienste anbietet, während er jüngst noch das Gegentheil äußerte.

Die Russifizierung der finnischen Armee.

Helsingfors, 9. December.

Am 5. December brachten verschiedene Blätter die Meldung von der Aufhebung der Verabreichung des Obersten Schaumann, des Commandeurs des finnländischen Dragoner-Regiments in Helsingfors, die lediglich infolge einer unrichtigen Form bei der Vereidigung der jüngst eingestellten Recruten erfolgte. An das Vorkommniß wurde die weitere Meldung geknüpft, daß auch die übrigen Officiere des Regiments bestraft werden sollten, weil sie mit dem Vorgehen ihres Obersten einverstanden waren, und in der Folge solle das ganze finnländische Dragoner-Regiment aufgelöst werden. Letztere Nachricht bestätigte sich nicht, erscheint auch ganz unwahrscheinlich, da ausdrücklich bei Auflösung der zehn finnländischen Schützenbataillone nur das 3. (finnische) Leibgarde-Schützenbataillon und das finnländische Dragoner-Regiment bestehen blieben und auch in diesem Jahre einzig und allein die 500 aus Finnland überhaupt ausgehobenen Recruten erhielten. Auch die Bestrafung anderer Officiere des finnländischen Dragoner-Regiments bestätigte sich nicht, dagegen ist der sehr tüchtige Commandeur des Regiments, Oberst Schaumann, der das Regiment bereits seit einer Reihe von Jahren in Helsingfors befehligt, und der ein überzeugter Lutheraner ist, zweifellos seiner finnländischen Gesinnung zum Opfer gefallen. Ein Brifas des Czaren vom 26. November meldet kurz: „Oberst Schaumann, Commandeur des finnischen Dragoner-Regiments, wird von seiner Dienststellung entlassen und zur Reserve der Cavallerie versetzt.“ Der Grund zu dieser unangenehmen Verabreichung des sehr tüchtigen Mannes, die in Helsingfors lebhafteste Erregung hervorgerufen hat, war folgender: Zum ersten Mal in diesem Jahre sollten auch in Finnland alle Recruten in der vom Czaren für die ganze Armee vorgeschriebenen Form vereidigt werden. Zur Controle der richtigen Ausführung dieser Anordnung wohnten in Helsingfors der „große Vergewaltiger Finnlands“, der Generalgouverneur Bobrikow, und seine Organe der Vereidigung der beiden finnländischen Truppenteile persönlich bei. Während bei dem 3. (finnländischen) Leibgarde-Schützenbataillon Alles in Ordnung verliefen, so schien, und bei diesem alten finnischen Truppenteil zum ersten Mal die Garde-Schützen orthodoxen und lutherischen Bekenntnisses gleichzeitig von dem Commandeur des Truppenteils unter Mithilfe des orthodoxen Geistlichen, des lutherischen Predigers und des Adjutanten vereidigt wurden, unterließ der Oberst Schaumann diese befohlene gleichzeitige Eidesleistung, sondern trennte Orthodoxe und

Lutheraner. Erstere ließ er durch einen Officier unter Mitwirkung ihres Geistlichen vereidigen, Letztere vereidigte er selbst unter Beistand des Regimentsadjutanten nach der bisherigen Eidesformel. Ob er in dieser den Czaren nicht als den Herrscher aller Reußen, sondern lediglich als den Großfürsten von Finnland, wie dies bislang üblich war, bezeichnet hat, steht nicht mit Sicherheit fest. Anstatt daß der Generalgouverneur Bobrikow diese Formverfehlungen des Obersten in Ruhe richtig gestellt und redressirt hätte, gab er dem ganzen Vorkommniß sofort ein sehr verhärtetes politisches Gepräge, telegraphirte nach Petersburg und legte auf telegraphischem Wege die Verabreichung des Obersten durch.

Gewiß ein deutliches Beispiel dafür, mit welcher energischen Hand die russischen Machthaber alle finnischen Traditionen ersticken wollen und dem geringsten Hemmnis ihrer Pläne entgegengetreten. In einem im Regierungsboten veröffentlichten Brifas des Generalgouverneurs Bobrikow wird das Verhalten des Obersten Schaumann öffentlich einer scharfen Kritik unterzogen und nochmals darauf hingewiesen, daß von jetzt ab die Vereidigung der finnischen Truppen in der für alle russischen Truppenteile vorgeschriebenen allgemeinen Form zu geschehen hat.

Es ist klar, daß das Vorkommniß der tiefen Erregung der schwer bedrückten finnländischen Bevölkerung nur neue Nahrung geben kann.

Neue englische Greuel in Südafrika werden jetzt bekannt.

Doctor W. Wallentin, der seit 1895 als Staatsbeamter in Transvaal anwesend und in diesem Feldzuge selbst, erst im deutlichen Freicorps, dann im Hauptquartier von Dewet und Schoemann gekämpft hat, erbeutet jetzt schwerwiegende Anklagen gegen die Engländer. Namentlich in Bezug auf empörende Behandlung wehrloser Frauen und Kinder erhebt er Anklagen von einer Schärfe und Tragweite, wie sie bisher noch nicht laut geworden sind. Wallentin nennt es eine „Thatfache“, daß bis jetzt — 35 Procent sämtlicher Buren-Frauen und Mädchen in Transvaal und im Freistaat von britischen Officieren und Soldaten vergewaltigt sind, darunter Mädchen von 10 Jahren. Die Mädchen sollen vielfach in die Soldatenlager genommen, ja von den Concentrationslagern nach Pretoria u. s. w. sogar ausgewechselt werden, sobald sie verbrauchbar (useless) sind. Ein kürzlich zurückgekehrter Mitkämpfer schreibt: „Die armen Kinder können keinen Widerstand leisten. Der eigene Hunger zwingt sie und das Bewußtsein, daß die Mutter und die kleinen Geschwister verhungern, wenn sie ohne Nahrungsmittel heimkehren. Ich habe viele solcher unglücklichen Mädchen selbst von 14 Jahren gesehen, die in anderen Umständen waren; es war ein Anblick zum Steinerbarmen.“ Wallentin weist dann auf die notorische hyphilitische Verleumdung der englischen Soldaten hin, von denen fast die Hälfte geschlechtskrank sein sollen, und meint, daß damit auch Krankheit, Verleumdung in das Burenvolk getragen werde bis zur Erzeugung einer künftigen Verbrecherbrut. Daß die Burenfrauen selbst den Begierden der Raffen schutzlos preisgegeben worden sind, ist schon von früher her bekannt. Ein Missionar bezeugte das auch neulich abermals. Wallentin schreibt: Ein früherer Mitkämpfer der Buren, Fred Lavelle, erzählt aus eigener Anschauung Folgendes: „Ich erwähne jetzt nur ein bestimmtes Lager bei Irene, etwa 9 Meilen von Pretoria. Alle weiblichen Personen von 12 Jahren aufwärts werden hierher gebracht und wie Vieh zusammengetrieben. Abwechselnd werden mehrere von ihnen, in kleinen Haufen, nach Pretoria geschafft für unzüchtige Zwecke und werden hier unter Anwendung von Gewalt und Zwang, durch Entziehung von Nahrung und anderen Torturen, gefügig gemacht. In Pretoria werden sie von englischen Officieren und Mannschaften in brutalster, unmenschlicher Weise benutzt. Diese behalten die unglücklichen Mädchen solange dort, bis letztere thatsächlich unbrauchbar („useless“) sind. Sie lassen sie hierauf nach dem Lager bei Irene zurückbringen und sich von da frisches „Menschenfleisch“ kommen. All'

Feuilleton.

Unter der Maske.

Roman von Lady Georgina Robertson.
Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von Anna Krüger.
(26. Fortsetzung.)

„Nein, ich verstand Dich nicht. Ich vernahm nur das Wort „Muthilde“ und meinte, daß Ellen mich hieße, Dich nicht zu verlassen.“

Beide waren in völliger Verzweiflung. Zunächst über Das, was sie selbst verloren hatten: Er die Gattin, sie die Freundin. Und dann: Wer sollte zurückkehren und den lebenden Eltern mittheilen, daß ihr Kind ertrunken sei, oder der kleinen Dora sagen, daß ihre Mutter nie wiederkehren werde? Wer sollte die entsetzliche Kunde nach Hause bringen?

Es stellte sich heraus, daß das Unglück noch mehr Opfer gefordert hatte: eine italienische Dame und drei Matrosen wurden vermißt und als Sir John Marstone in Messina eintraf, war er nicht der Einzige, der trauerte. Tief bekümmert stand er am Ufer und hätte sein Leben hingegen, wenn er sein Kind, welches, wie er glaubte, auf dem Grunde des Meeres lag, damit hätte zurückrufen können.

Als der erste Schmerz der gebeugten Eltern sein Recht gefunden hatte und alle Nachforschungen vergebens gewesen waren, beschloß sie, nach Southwood zurückzukehren. Es dauerte lange, bis sie jede Hoffnung aufgaben. Es war doch möglich, daß Ellen von einem Schiff aufgenommen wäre, welches nach einem fernen Hafen fuhr und auf dem ihr keine Gelegenheit geboten war, den Jüngling nachzukommen zu lassen. Tage und Wochen verbrachten Sir John Marstone und Lord Chesleigh in Messina und suchten, Erkundigungen einzuziehen. Aber keine Botschaft, mochte sie noch so groß sein, brachte ihnen Nachricht von der

Verlorenen, sie konnten nicht länger daran zweifeln, daß sie ihr Grab in den Fluten gefunden hatte.

Es war eine traurige Rückkehr und der Anblick der kleinen Dora in ihrem Trauerkleide rührte das Herz aller, die sie sahen. Von allen Seiten wurde der Familie das aufrichtigste Beileid entgegengebracht, Freunde und Untergebene nahmen Theil an dem schweren Verlust.

Die alte Haushälterin weigerte sich, an den Tod ihrer jungen Herrin zu glauben. Sie hatte Ellen aufwachen sehen und hing voller Liebe an ihr.

„Ich träume jede Nacht von ihr,“ sagte sie zu Lady Marstone, „und immer steht sie frisch und gesund vor mir. Sie kann nicht todt sein, sie wird wiederkommen.“

Aber das Mutterherz wußte, wie weite Nachforschungen gemacht worden waren und daß alle ohne Erfolg geblieben. Lebte Ellen, so mußte sie jetzt Gelegenheit gefunden haben, die Jüngling zu benachrichtigen.

Und doch kamen Zeiten, wo die Hoffnung wieder auflebte. Als der Frühling in's Land kam und alles Leben in der Natur erwachte, da schien es Lady Marstone fast undenkbar, daß ihr Lieblich nicht auch zurückkehrte. Der Schmerz hatte tiefe Furchen in ihr Antlitz gezogen, ihr Haar war ergraut und ihre stolze Figur zusammengesunken. Die Liebe zu Ellen hatte ihr ganzes Leben ausgefüllt und nichts konnte sie ihr ersetzen.

Muthilde sorgte mit rührender Sorge für sie, sie hatte es sich zur Lebensaufgabe gemacht, den armen Eltern ihre Kräfte zu widmen und sie nie zu verlassen.

Lord Chesleigh blieb nur kurze Zeit in Southwood, dann richtete er sich auf seinem Gute ein. Hier knüpfte sich nicht an jeden Fleck trübe Erinnerungen, wie dort, und er suchte und fand Arbeit, die ihn von seinem Kummer ablenkte.

Er verhehlte sich nicht, daß Ellen's Tod ihn schwer getroffen hatte, schwerer, als er selbst es geahnt hatte. Jetzt empfand er, wie viel ihr frisches, liebliches Wesen, ihre anheimelnde Natur ihm gewesen war.

Wenn er ihr auch nicht die volle Liebe seines Herzens entgegengebracht hatte, so hatte er sich an das Zusammenleben mit ihr gewöhnt und jetzt vermisse er sie. Ihre Sorge für ihn, ihre Liebe, Alles fehlte ihm. Früher hatte er sie gar nicht so gewürdigt; erst jetzt, wo er sie entbehre, empfand er ihren vollen Werth.

Wie war er unfreundlich gegen seine Frau gewesen, nach keiner Richtung konnte er sich einen Vorwurf machen.

Lord Chesleigh würde viel darum gegeben haben, wenn es in seiner Macht gelegen hätte, nur einmal vor ihrem Tode das alte, glückliche Lächeln auf ihrem Gesichte zu sehen — aber das waren vergebliche Wünsche.

Sir John hatte vor der Abreise nach Italien eine Copie von Ellen's Bild bestellt. Sie war fast noch besser, als das Original und Lord Chesleigh stand oft lange sinnend davor und sah in die strahlenden Augen seiner Frau. In solchen Momenten bat er es ihr ab, daß er sie nicht geliebt hatte.

Er sagte sich, daß er nur seine Verjämniß gut machen könnte, indem er seine ganze Liebe auf das Kind übertrug. Und doch konnte ihn das nicht trösten, der Gedanke an die Kleine, welche ohne Mutterliebe aufwachsen sollte, brachte ihm immer von Neuem seinen Verlust in Erinnerung. Er hatte Ellen nicht, wie er sollte, geliebt, als sie lebte, aber jetzt entbehre er sie täglich und stündlich.

Im Frühling kehrte Lord Chesleigh nach Southwood zurück. Er sehnte sich nach seinem Kinde und erklärte den Großeltern, daß er die Kleine jetzt auf einige Zeit zu sich nehmen wollte. Sie fügten sich und versprachen, selbst bald nachzukommen.

Dora war nun fast zwei Jahre, ein liebliches Kind mit den goldenen Locken und blauen Augen seiner Mutter. Sie fing an, Alles zu sprechen und Lord Chesleigh nahm sie täglich auf den Arm, zeigte ihr Ellen's Bild und lehrte sie „Mama“ sagen.

Niemand sollte diesen Platz in ihrem Herzen ausfüllen, das Gedächtniß ihrer Mutter sollte in ihr wach gehalten werden. Sie mußte lernen, die Todte lieb zu haben.

dies geschieht ganz öffentlich und Jedermann, Officier und Soldat, hat Kenntnis davon. Sogar Ritchener weiß davon. Aber kein einziger Schritt wird gethan, um diesen schandhaften Handel mit Menschenweilen zu verbieten. Dittmals gelangten einzelne Mädchen auf irgendwelche Weise zu uns zurück, Mädchen von 16 Jahren, mit schneeweißem Haar, gleichsam als ob sie das Leben eines Jahrhunderts hinter sich hätten. Selbst ein englischer Officier aus Pretoria schreibt: „Einige Frauen und Mädchen waren gezwungen, in Kaffernhütten zu gehen und dort bei ihren früheren Dienstherrn zu betteln. Andere kamen zu den Lagern und stellten um Brot. Wenn Frauen von der Wohlthätigkeit eines Lagers (und das ist in allen Schutzlagern der Fall) leben müssen, so ist es überflüssig, zu beschreiben, in welche Abgründe der Schande die Noth sie treibt.“

Lord Roberts' Vorschlag militärischer Schulbildung. Dem „Daily Graphic“ zufolge hat der englische Obercommandirende Vorschläge, die von dem Verein der Schulpflichter ihm unterbreitet wurden, und die den Zweck hatten, eine militärische Ausbildung der Schuljugend in die Wege zu leiten, als brauchbar anerkannt und den verschiedenen Districtsofficieren Befehle zugehen lassen, in welcher Weise die Schulen in diesem militärischen Unterricht von Seiten des Militärs zu unterstützen sind. Lord Roberts hält es für wünschenswerth, daß Knaben im Alter von über 12 Jahren in den Mittelschulen unter militärischer Aufsicht den ersten militärischen Unterricht erhalten. Ein Instructionsbuch wird zu diesem Zwecke ausgearbeitet. Die Adjutanten der Voluntertruppen würden jährliche Inspektionen abhalten haben, und die Meldungen über diese Inspektionen würden sodann durch die Districtsofficier dem Kriegsministerium zu unterbreiten sein. Jede Schule würde jechs Carabiner geliefert erhalten.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 19. December.

Ueber die Stellung der ungarischen Regierung vor bekannnten Drohung des Minister-Präsidenten Koerber geht der officiösen Wiener „Pol. Corr.“ von besonderer Seite aus Budapest folgende Mittheilung zu:

Die in der Presse mehrfach ausgesprochene Ansicht, als ob die Erklärungen, mit welchen Ministerpräsident Dr. v. Koerber kürzlich die Aufmerksamkeit der Parlamentarier und Bevölkerungskreise Oesterreichs mit gebotenen Nachdruck auf den Ernst der Lage lenkte, durch den ungarischen Ministerpräsidenten v. Széll direct oder indirect beeinflusst wären, wird in unternichtlichen Kreisen der ungarischen Hauptstadt als nicht zutreffend bezeichnet. Herr v. Széll ist ein zu eifriger und eifersüchtiger Hüter des absoluten Selbstbestimmungsrechtes Ungarns in häuslichen Angelegenheiten, als daß er den Inconsequenz und Unbilligkeit einer Neigung zu Einmengen in innerösterreichische Verhältnisse verdächtigt werden könnte. Für dieses selbstverständliche Enthaltensprinzip besteht die notwendige Schranke nur dort, wo die verfassungsmäßig festgelegten gemeinsamen, die Monarchie-Interessen, in Frage zu kommen beginnen, und man weiß auf beiden Seiten der Leitha, daß Herr v. Széll als einer der gelehrtesten Schützer dieser intangiblen Interessen in einer nicht ferneren Vergangenheit allerdings einigemal in die Lage gekommen ist, seinen Anschauungen über die Entwicklung der Dinge in Oesterreich Ausdruck geben zu müssen. In jüngster Zeit ist aber eine Aufgabe dieser Art an den ungarischen Minister-Präsidenten nicht herangetreten und er hatte noch keinen Anlaß, der Reserve zu entsagen, die er rein österreichischen Problemen gegenüber als seine Pflicht ansieht. In den verantwortlichen Kreisen Ungarns hatte man zu häufige Anlässe, die gut constitutionelle Gesinnung des gegenwärtigen österreichischen Minister-Präsidenten kennen und schätzen zu lernen, als daß man daran zu zweifeln vermöchte, daß sein so ernster Warn- und Mahnruf nur dieser Gesinnung und der durch sie eingegebenen Absicht entsprungen ist, die Gründung des österreichischen Abgeordnetenhauses mit normalen Mitteln und auf normalem Wege herbeizuführen. Man hat in diesen Kreisen ein viel zu klar zutage liegendes Interesse an einem solchen Ausgange des österreichischen Parlamentskrisis, als daß man nicht innig wünschen sollte, Herrn v. Koerber's Appell möge die angestrebte heilsame Wirkung üben und Wählern und Gewählten in Oesterreich klar machen, in welcher schreiendem Mißverhältnisse die die Gemüther dajelbst bewegenden Streitpunkte zu dem eminenten Grusse jener Probleme stehen, die aufzutragen müßten, wenn das vom Ministerium Koerber so hoffnungsvoll initirierte Werk der Normalisirung der österreichischen Verhältnisse thatsächlich in's Stadium gerathen sollte.

Sämmtliche Parteien der österreichischen Dinten hielten am 17. d. vor der Plenarsitzung des Abgeordnetenhauses eine Beratung, in der sie beschloffen, gegen die Eröffnung einer Debatte über die vom Minister-Präsidenten auf die Interpellation der Abgeordneten ertheilte Antwort zu stimmen. Nach einem von der deutschen Fortschrittspartei ausgegebenen Communiqué wurde von allen Rednern hervorgehoben, daß die Neuzerungen des Minister-Präsidenten in keiner Weise am Plage waren und daß insbesondere der gegenwärtige Zeitpunkt hiefür ganz ungeschickt gewählt

Wenn die letzten Abendsonnenstrahlen auf das Bild fielen und das Kind davor stand, in die Händchen klatschte und „Mama“ rief, dann schien ein lebensvolles Lächeln um den Mund der jungen Frau zu spielen. Lord Chesleigh wandte sich in solchen Augenblicken ab, um die aufsteigenden Thränen zu verborgen. Er verstand die Wege Gottes nicht, die ein so liebliches Wesen so früh in's Grab sinken ließen. —

XVII.

Ein Plätschern der Wellen an die Schiffswand, ein Rauschen in den Segeln und ein Stimmengewirr schlug an Ellen's Ohr, als sie wieder erwachte. Zuerst war sie ganz verwirrt und konnte sich nicht bestimmen, wo sie war. Es schien ihr, als ob sie in einem engen Grabe läge und doch fühlte sie Leben in den Aehren, hörte menschliche Stimmen an ihr Ohr schlagen.

Langsam gewöhnte sich ihr Auge an das Dunkel, welches um sie herum herrschte, sie gewahrte, daß sie in einer engen Kajüte lag und eine alte Französin neben ihrem Lager saß. Nach und nach kehre ihr Gedächtniß zurück, ihr Gehirn hing wieder an, zu arbeiten.

Wo war sie? Das Letzte, woran sie sich erinnerte, war, daß sie über das Deck der „Villa Rocca“ ging und von einem herabfallenden Splitter getroffen wurde. Weiter wußte sie nichts. War das Feuer gelöscht? Befand sie sich auf dem Schiff, und wo waren Mathilde und ihr Gatte?

Glücklicherweise sprach Ellen so gut und fließend französisch, daß sie ihre Heimat nicht verrieth. Sie wandte sich an die alte Frau und fragte, wo sie wäre.

„Sicher und geborgen an Bord des „Diseau“, Madame,“ war die Antwort. „Sie brauchen nichts zu fürchten.“

„Und wie kam ich hierher? Ich kann mich nicht besinnen, mein Kopf schmerzt mich.“

„Das kann ich nicht sagen,“ gab die Französin zurück. „Madame wurden von einem unserer Boote aufgefißt. Sie waren an ein Brett gebunden; ein Matrose war auch dabei, der ist aber seitdem gestorben.“

(Fortsetzung folgt.)

sei. Wenn die deutsche Fortschrittspartei trotzdem für eine politische Debatte jetzt nicht stimme, so geschehe dies mit Rücksicht auf die dem Parlament fast zugemessene Zeit und auf die Nothwendigkeit, eine Reihe wirtschaftlicher Vorlagen zu erledigen.

Der Wiener Correspondent des „Slovo Polstie“ erfährt aus guter Quelle, daß die Regierung sich der Gründung einer italienischen Universität in Triest entschieden widersetze, weil dies leicht zur Aufregung der Irredenta unter der akademischen Jugend führen könnte. Dagegen beabsichtige die Regierung die rascheste Ultraquifirung der Innsbrucker Universität durch Schaffung neuer italienischer Lehrkanzeln.

Handelsminister Millerand erklärte im Kammerauschusse für das Versicherungs- und Versorgungsweien, daß die Regierung der wesentlichen Bestimmungen des Gesetzesentwurfes betreffend die Arbeiterpensionen sich aufrechterhalte, aber gewisse Abänderungen vornehmen wolle, um den aus Anlaß der Enquete geäußerten Wünschen entgegenzukommen.

Man könnte unter Anderem dem Arbeiter, sobald seine Einzahlungen ihm eine bestimmte Minimalpension sichern, gestatten, von dem Ueberschusse seiner Einzahlungen beliebigen Gebrauch zu machen. Ferner wäre die Einzahlung sowohl für die Arbeiter, als auch für die Arbeitgeber anstatt nach Arbeitstagen, procentweise auf Grund der Löhne zu bestimmen. Nach zweijähriger Einzahlung hätte der Arbeiter das Recht auf eine Invaliditätsrente bis zu 100 Francs. Um die aus diesen Abänderungen resultirende Verringerung des Ruhegeldes einigermaßen wettzumachen, würde ein Unterstützungsfond geschaffen werden, welchem die Einzahlungen jener Arbeitgeber zufließen würden, welche ausländische Arbeiter beschäftigen.

„Batterie“ will von einem aus Tonking zurückgekehrten Officier erfahren haben, daß seit dem chinesischen Unruhen sich die Lage in Tonking ernst gestaltet habe. General Dobbs habe 4000 Mann Verstärkungen verlangt.

Ueber einen türkisch-bulgarischen Zwischenfall wird dem Berliner „Localanzeiger“ aus Konstantinopel berichtet: Drei bulgarische Grenzsoldaten, die im Rebel einige Schritte über die türkische Grenze gerathen waren, wurden am 11. d. im Bezirke Baschmalla bei Tschilpepe, Vilajet Adrianopel, von zehn türkischen Soldaten unter Lieutenant Mustapha und von mehreren Zivilpersonen überfallen und beschossen. Zwei bulgarische Soldaten gelang es, zu entkommen, der dritte aber wurde 4 Kilometer weit in's Innere bis nach dem Dorfe Dolghar geschleppt, wo Lieutenant Mustapha ihn enthaupten und seine Leiche vollständig berauben und entleeren ließ. Der abgeschlagene Kopf wurde dem türkischen Kaimakam gesandt. Bulgarien verlangt zunächst die Auslieferung der Leiche und des Kopfes, der geraubten Kleider und Waffen, fündigt aber gleichzeitig an, daß sich die Regierung darüber hinaus Genugthuung verschaffen werde.

Staatsminister Beernaert rath bei Besprechung der Interpellation über die Concentrationslager von einem Eingreifen Belgiens ab. Er behaupte, daß trotz der Haager Abmachungen Gewalt vor Recht gehe. Die Beste befürchte, England sei durch Van der Weerde verletzt worden. Er beantragt die Tagesordnung: „England möge die Rechte der Humanität beobachten.“ (Anf: Lafat, Feigling, amtlicher Vögner!) Van der Weerde schlägt eine neue Tagesordnung vor, in welcher die Hoffnung ausgesprochen wird, daß die vom Colonialministerium ergriffenen Maßnahmen zur Verbesserung der Concentrationslager wirksam sein werden. Schließlich wurde eine einfache Tagesordnung angenommen.

Nach einer Depesche Lord Ritchener's aus Belfast vom 17. d. berichtet General French, daß Commandant Krüzingen bei dem Veruche, die Blockhäuserlinie in der Nähe von Hannoverroad zu überschreiten, schwer verwundet und gefangen genommen worden sei.

Municipales.

Hermannstadt, 19. December.

In der gestrigen außerordentlichen Generalversammlung wurden gewählt:

in den Centralwahl-Ausschuß (auf 3 Jahre): Adolf Abrisch, Transylvanien-Director, Gustav Capesius, Realchulprofessor, Zacharias Boiu, Constatioralrath, Nicolau Cristea, Constatioralrath, Ludwig Fabritius, Oberführer, Georg Billes, Landwirth, Karl Hann v. Pannenheim, Oberführer, P. Martin Lani, Sparcassa-Oberbuchhalter, Heinrich Kraft, Deconom, Stefan Kasi, ev. Pfarrer, Karl Klein, ev. Stadtpfarrer, Heinrich Gräber, ev. Pfarrer, Alexandru Lebu, Grundbesitzer, Dr. Gustav Kraffer, Stadtsiscal, Dr. Julius Lehmann, Bezirksarzt, Dr. Wilhelm Grefkowig, Comitatsoberfiscal, Franz Michaelis, Buchhändler, Victor Tordasan, Constatioralrath, Karl Bod, Universitäts-Secretär, Dr. Johann Roth, evang. Pfarrer, Wilhelm Kraft, Buchdrucker, Josef Schullerus, ev. Pfarrer, Albert v. Hochmeister, Magistrats-Vicenotar, Simon Schmidt, Notar i. P., Albert Reugeborn, städt. Steueramtscaissier, Stefan Stroja, Comitats-Vicenotar;

in den Verwaltungs-Ausschuß (auf 2 Jahre): Heinrich Wächter, Finanzdirector i. P., Parteniu Cosma, Albina-Director, Friedrich Schreiber, Ministerialrath i. P., Dr. Oscar von Melzl, Bankdirector, Josef Moeserdt, Notgerber.

Stimmen aus dem Publicum.

Einladung

zu der Freitag den 20. d., 9 Uhr Abends, in der Restauration Bankiewicz stattfindenden Versammlung der Section „Hermannstadt“ S. K. W.

Tagesordnung: 1. Antrag betreff Veranstellung der heurigen Christbesprechung. 2. Mittheilungen. 3. Mitglieder-Anmeldungen.

Der Obmann.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 19. December.

— (Ernennungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den diplomirten Lehrer Josef Funovits zum ordentlichen Lehrer an der Kaiserliche Staats-Elementar-Volksschule ernannt.

Der Präsident der Klausenburger k. Gerichtsstafel hat den absolvirten Rechtshörer Nicolau Kocjis zum besoldeten Rechtspractikanten ernannt.

— (Versetzungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den Lehrer Martin Czinczas von der Dobraer zur Kiralybanya-Toplicaer, den Lehrer Stefan Szabo von der Dieio-Szent-Martoner zur Groß-Kanijaer Staats-Elementarische verlegt.

— (Beorderung.) Der k. ung. Justizminister hat den Tordaer Bezirksgerichts-Unterrichter Heinrich Fabritius als Senatsnotar zur Klausenburger k. Gerichtsstafel, den Tordaer Gerichtshof-Unterrichter Dionys Mathé zur Dienstleistung beim Tordaer k. Bezirksgerichte beordert.

— (Oeffentlichkeitsrecht.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat der V., VI. und VII. Classe des Kézdi-Basarhely-Kantaer röm.-kath. Gymnasiums für das Schuljahr 1901/2 das Oeffentlichkeitsrecht ertheilt.

— (Die Kronstädter Advocatenkammer) verlaubt, daß sie den Advocaten Dr. Andreas Melik, mit dem Siege in Sediv-Szent-György, in die Advocatenliste eingetragen, dagegen den Kronstädter Advocaten Johann Leményi, auf dessen Ansuchen, aus dem Verzeichnisse der Rechtsanwältle gestrichen.

Die Klausenburger Advocatenkammer gibt bekannt, daß sie den Advocaten Dr. Ernst Weisel, mit dem Siege in Bethlen, in die Kammerliste aufgenommen hat.

— (Postalisches.) Der Handelsminister hat im Interesse der unbehinderten Abwicklung des Weihnachtverkehrs und zur Vermeidung jeder Störung für den nächsten Sonntag, 22. December, die Sonntagsruhe bei sämmtlichen Post- und Telegraphenämtern aufgehoben; die Post- und Telegraphenämter verbleiben infolge dessen am nächsten Sonntag den Dienst ganz wie an Wochentagen.

— (Stadtvertretung.) Montag den 23. d., Nachmittags 4 Uhr, findet auf dem städtischen Rathhause eine Sitzung der Stadtvertretung statt. — Verhandlungs-Gegenstände: A. Unter dem Vorsitze Seiner Hochwohlgeboren des Herrn Vicegepans Gustav Reissenberger: 1. Constatirung des städt. Vertretungskörpers. — B. Unter dem Vorsitze des Bürgermeisters: 2. Neuwahl des ständigen Ausschusses, sowie der übrigen Commissionen.

— (Oeffene Amts-Stellen.) Im Hermannstädter Comitats sind die nachstehenden Stellen in Erledigung gekommen: 1. die Comitats-Vicebuchhalter-Stelle; 2. die Comitats-Rechnungs-Practikanten-Stelle; 3. drei Verwaltung-Practikanten-Stellen. — Gelegentlich instruirte Competenz-Gesuche sind bis 28. December l. J. beim Obergepan des Hermannstädter Comitats, durch welchen die Besetzung dieser Stellen im Wege der Ernennung erfolgt, zu überreichen. Im Uebrigen verweisen wir auf die diesbezügliche Concurs-Ausschreibung im Inseratenthelle des heutigen Blattes.

— (Widmung.) Frau Fanny Schreiber widmet zum Andenken an ihre Jugendfreundin Frau Julie Kannicher 5 Kronen dem Mädchenschulbau-fond. Hiefür sagt im Namen des Frauenvereins besten Dank Julie Fabritius, Cassierin.

— (Vorlese-Abend des Hermannstädter ungarischen Casinos.) Freitag den 20. December wird im Turn-Saale des k. ung. Staats-Obergymnasiums lesen Alexander Gödri: „Ueber einen namenlosen Helden.“ — Beginn 6 Uhr 15 Minuten Abends.

— (Das hiesige Casino) veranstaltet nur für seine Mitglieder und deren Familien am 31. December d. J. in seinen Räumen eine Silvester-Vorstellung, verbunden mit einer sehr reichhaltigen Tombola bei gedeckten Tischen; nach Mitternacht eventuell Tanz; — Samstag den 18. Januar 1902 ein Tanzkränzchen, Mittwoch den 5. Februar 1902 ebenfalls ein Tanzkränzchen, und Donnerstag den 9. Januar 1902 einen Ball im Gesellschaftshause. Beginn all' dieser Unterhaltungen um 8¹/₂ Uhr Abends.

— (Wohltätigkeits-Abendunterhaltung.) Der hiesige röm.-kath. Altar-Verein veranstaltet Montag den 6. Januar 1902 im großen Saale des Gesellschaftshauses eine Abend-Unterhaltung, deren Reinertrag für wohltätigen Zweck zugebracht ist. — Karten sind im Vorverkauf zu haben in den Handlungen: R. Krajsovskij (Heltauergrasse), J. Dehy (Heltauergrasse), R. Graef (Großer Ring), C. Meldekovic (Großer Ring) und Frau Louise Knopp (Reisbergasse 6). — Eintrittspreis à Person 1 Krone, an der Abend-Casse 1 Krone 20 Heller; eine Loge 5 Kronen, an der Abend-Casse 6 Kronen; ein Sitzplatz auf der Galerie 1 Krone, an der Abend-Casse 1 Krone 20 Heller; ein Stehplatz auf der Galerie 50 Heller, an der Abend-Casse 60 Heller.

— (Für arme Kinder!) Bei der Siechenhaus-Verwaltung wurden gespendet: Von einem Ungenannten verschiedene Kleidungsstücke und von der Buchdruckers-Gattin Frau Louise Reissenberger 5 Kr. Weitere Spenden werden vom Siechenhaus-Verwalter Karl Schöcherer mit Dank entgegengenommen.

— (Beamten-Neuwahl.) Vom 17. d. wird aus Schäßburg geschrieben: In der heutigen Sitzung des Groß-Köfler Municipal-Ausschusses wurde die Neuwahl des Beamtenkörpers vollzogen, deren Ergebnis folgendes war: Vicegepan: St. v. Somogyi, Obernotar: Dr. Julius Schöner, Fiscal: Dr. R. Baumgarten, Vicenotare: A. Lendovan, B. Groß, S. Kroner; Waisenamtspräsident: Dr. H. Mäs, Beisitzer: J. Welther, B. Kenoly, Dr. W. Thellmann; Oberführer: Dr. W. Seiwert für den Kreisler, L. Fodor für den Bell-Virtbälmer, C. Amos für den Schenker, J. Schreiber für den Angethler, Dr. St. Tompa für den Reper Bezirk; Cassier: R. Heinrich, Contralor: G. Müller, Stabsrichter: J. Groß, A. Maurer, W. Boer, Dr. F. Scheller, Dr. F. Stenzel, G. Rijs, A. Graffius.

— (Todesfall.) Der gewesene französische Votchschafter in Berlin Herbette ist am 17. d. Abends in Paris auf der Straße plötzlich gestorben. Herbette stand im 62. Lebensjahre.

— (Aus Nah und Fern.) Aus Debreczin wird über ein schreckliches Familiendrama berichtet: Die seit längerer Zeit krank darniederliegende Gattin des städtischen Diurnisten Ludwig Tokes tödtete vorerit durch vier Revolvergeschüsse ihre zwei Kinder im Alter von drei und fünf Jahren, sodann jagte sich die Frau zwei Kugeln in die Brust und verschied sofort. In einem Abschiedsbriefe bezeichnete die Frau als Motiv ihrer That ihre schwere Krankheit. Sie könne — schreibt sie — nicht sterben, ohne daß auch ihre Kinder mit ihr aus dem Leben scheiden: gedehalb erschieße sie lieber die Kinder, ehe diese in fremde Hände gerathen. — In Hamburg hat sich der unerhörte Fall ereignet, daß ein Referendar und doctor juris unter dem Verdachte, ein Zuhälter zu sein, in Haft genommen wird. Ein Hamburger Referendar, der eben im Wiffessor-Examen steht und schon die schriftliche Arbeit abgeliefert hat, ist auf Anordnung des Untersuchungsrichters unter dem Verdachte, sich gegen die lex Heinz vergangen zu haben, verhaftet worden. Er habe, so heißt es, ein Mädchen zur gewerbsmäßigen Unzucht verleitet und den Ertrag mit ihr getheilt. — In Spanien herrscht starkes Frostwetter und großer Schneefall. Die Alhambra in Granaba sieht wie nach Sibirien verlegt aus. In Madrid herrscht 7 Grad Kälte. Mehrere Personen sind erfroren.

— (Nothwehr.) Der gefürchtete Raufbold Johann Rabi in Derecke, ein wahrer Hercules an Stärke, stand mit dem dortigen Einwohner Franz Lore in Feindschaft, deren Ursache eine Dorfchöne war. Rabi begab sich nun am 16. d. mit gezücktem Messer in die Wohnung Lore's, mit der offen geäußerten Absicht, ihn zu ertöden. Als Rabi mit dem Messer auf seinen Feind losging, ergriff der Sohn Lore's ein Beil und streckte Rabi mit drei Hieben nieder. Rabi stürzte mit gespaltenem Schädel todt zu Boden. Der Thäter stellte sich freiwillig der Behörde.

— (Selbstmord-Chronik.) Aus Preßburg wird vom 17. d. berichtet: Der Regimentsambour des 72. Infanterie-Regiments Johann Schneider sprang heute Mittags in selbstmörderischer Absicht in die Donau und ertrank. Schneider diente schon seit 20 Jahren; das Motiv des Selbstmordes ist unbekannt. — In Turkeve hat sich, wie Magyar Hirlap“ berichtet, der Director der dortigen Sparcassa, Ludwig Rijs, der früher die Stelle eines städtischen Obernotars bekleidete, am 16. d. das Leben genommen. Er stach sich zweimal in den Unterleib und starb sofort. Der Unglückliche war 56 Jahre alt; sein Selbstmord erregte Sensation.

Forale
einigen
Frau
und
man
in
Jose
forcht
scheidung
von
zum
Ugra
Schers
weiblich
Nöglic
Project
Lochter
sie
Rado
Kirchen,
der
Com
mündig
stürmte
man
find.
Kanto
weit
an
einer
Viele
der
schmelz
große
unter
ist
in
den
über
ein
mit
Bild
aber
Namen
absolut
ausgeü
Güches
versteht
ihren
frühere
selbst
Liebhab
wurden
einem
vorigem
„Emilie
geführt
wieder
sollt
natürlich
auszug
eine
uns
ge
Tragen
sich
auf
bei
falt
auf
Thermo
schreiben
anlassen
führen
gen
nur
gle
mit
Durch
Schaden
bequie
oder
brauche
angebl
ist,
Lohn
d
welch
verlore
Wittern
und
eines
eigenen
Banist
immer
Wifun
Buder
übertrif
zu
dem
Reimer
entpre
empfehl
mittell
denn
„Regie
Charlo
tomme
Univer
der
Zur
des
die
zubred
der
ertheil
bestimm
die
sich
erliche
daß
meldet

(Entsprungener Mörder.) Der ehemalige Richter von Forajest im Krasso-Szörényer Comitate, Maxim Brazovan, hatte vor einigen Tagen den Gatten seiner Geliebten, Juon Groza, mit Hilfe der Frau erschlagen. Das sündige Paar wurde jedoch halb ausgeforscht und in das Gefängnis des Facseter Bezirksgerichtes gebracht. Wie man nun meldet, ist Brazovan am 16. d. bei hellem Tage aus dem Hofe des Gefängnisses entwichen und war trotz der eifrigsten Nachforschungen bisher nicht aufzufinden. Es wurde eine strenge Untersuchung eingeleitet.

(Spiele nicht mit Schießgewehren.) Im Wirthshaus von Ramorak unterhielt sich am 16. d. in größerer Gesellschaft der zum Kubiner Commissariat gehörende Finanzwach-Aufseher Anton Ugray. Es herrschte die heiterste Laune und Ugray gab verschiedene Scherze zum Besten. Im Laufe der Unterhaltung zeigte er den Anwesenden auch die Construction seines Gewehres, welches geladen war. Plötzlich schnappte der Bahn nieder, das Gewehr entlud sich und das Projectil traf die an einen Nachbartische sitzende Mileva Furfa, die Tochter eines reichen Landmannes, so unglücklich in die Schläfe, daß sie sofort als Leiche zu Boden sank. Der Finanz-Commissar Michael Kado escortirte den Finanzwach-Aufseher noch am selben Tage nach Weißkirchen, wo er in das Gefängnis abgeführt wurde.

(Unfälle.) Der von Cetta kommende Dampfer „Kleber“ der Compagnie Transatlantique scheiterte 800 Meter von der Rhönemündung entfernt. Die Rettungsdampfer konnten bisher in Folge stürmischen Seeganges dem „Kleber“ keine Hilfe bringen, doch glaubt man nicht, daß die an Bord desselben befindlichen Personen gefährdet sind. — Aus New-York wird vom 17. d. gemeldet: Die Stadt Kanton steht seit gestern Nacht in Flammen. Der Brand ist so weit angewachsen, daß das Feuermeer sich bereits über eine Fläche von einer halben Meile ausdehnt. 8000 Häuser sind schon niedergebrannt. Viele Menschenleben sind den Flammen zum Opfer gefallen. Die Zahl der Verunglückten kann noch nicht festgestellt werden. — Durch Schneeschmelze in den Staaten New-York, Pennsylvania und New-Jersey wurden große Ueberschwemmungen verursacht. Der Eisenbahnverkehr ist theilweise unterbrochen, theilweise verzögert. Auch in den Telegraphenverbindungen ist eine Unterbrechung eingetreten. Der angerichtete Schaden ist besonders in den Kohlengebieten groß. Zahlreiche Gruben Pennsylvanias sind überschwemmt.

(Kunst-Mittheilungen.) In Modena fand am 30. November ein Proceß wegen Entführung eines Gemäldes von Francia, „Madonna mit zwei Heiligen“, statt. Die Angeklagten der Eigenthümer, der das Bild für 32.000 Lire verkauft hatte, und ein englischer Maler wurden aber freigesprochen. — Das Berliner „Bunte Brett“, das auf den Namen Detlev v. Viliencron getauft ist, hat in Köln ein kurzes Gastspiel absolvirt, auf das Publicum aber nur eine geringe Anziehungskraft ausgeübt. — „Le nuage“, ein zweiactiges Schauspiel von Gustave Guiches, erlebte bei der Generalprobe im Théâtre Français einen kaum vertheilerten Mißerfolg. Eine junge Ehegattin überraschte am Hochzeitsstage ihren eben angetrauten Gatten in vertraulichen Gesprächen mit seiner früheren Geliebten. Sie trennt sich von ihm, verzichtet ihm aber, als sie selbst beinahe in die Gefahr gekommen ist, der Werbung ihres ehemaligen Liebhabers zu erliegen. Die dramatischen Traben des zweiten Actes wurden vom Publicum mehrfach mit Heiterkeit aufgenommen. — Vor einem vollbesetzten Hause und vielen englischen Schauspielern wurde am vorigen Donnerstage in Wyndham's Theater zu London Jessing's „Emilia Galotti“ vom Personal des dortigen Deutschen Theaters aufgeführt, und zwar mit durchschlagendem Erfolge.

(Roths Nagen.) Mit der rauhen Jahreszeit mehrt sich auch wieder bei unseren Damen die Klage über rothe Nasen und manche gefällige Schöne wird jetzt zu einer wahren Plage für ihren Arzt, der natürlich nicht in der Lage ist, mit der erwünschten Schnelligkeit Schäden auszugleichen, welche eine langjährige Unvernunft veranlaßt hat. Denn eine solche ist die ursprünglich orientalische feuchte Sitte des Schleiers bei uns geworden, und wenn unsere Frauen durch das vollkommen zweifelhafte Tragen eines Schleiers die Gesichtshaut verweichlicht haben, mögen sie sich auch nicht wundern, wenn bei kaltem, windigem Wetter, besonders bei kaltem Regen und Schnee, die den Schleier durchdringen, die Haut auf Wangen und Lippen springt, und die Nase als unerfreuliches Thermometer sich röthet. Aber auch direct ernste Erkrankungen, so schreiben die „Blätter für Volksgesundheitspflege“, kann ein Schleier veranlassen, und so manche schwere Gesichtskrankheit ist allein darauf zurückzuführen gewesen, daß beim Tragen des Schleiers schädliche Stoffe Verwendung gefunden hatten. Ganz thöricht ist es schließlich, wenn als Schleier nicht nur gleichmäßig dünnes Gewebe benützt wird, sondern wenn man dazu mit Arabesken verzierte oder mit Tüpfeln versehenen Mull wählt. Durch diese Beeinträchtigung seines Schutzes kann das Auge ernstlich Schaden nehmen, und gilt das vor Allem für die in der Entwicklung begriffenen Mädchen, die sich auf eine solche Weise leicht das Schielen oder wenigstens den sogenannten „falschen Blick“ angewöhnen. Wir brauchen weder im Sommer, noch im Winter einen Schleier, dessen ansehnliche Verhüllung von Halskrankheiten mindestens eine zweifelhafte ist, und wer ohne Scheu sein Gesicht jeder Witterung aussetzt, wird zum Lohn dafür die schönsten und reinsten Gesichtsfarben aufzuweisen haben, weil die Hautgefäße nicht ihre zusammenziehende und erweiternde Kraft verloren haben, und damit der Haut die Anpassungsfähigkeit an jede Witterung erhalten worden ist. Was für welle Gesichter, spröde Haut und rothe Nasen rühren oft nur von dem gewohnheitsmäßigen Gebrauch eines Schleiers her, den deshalb unsere Damen möglichst bald in ihrem eigenen Interesse aus der Kiste ihrer Toiletteartikel streichen sollten.

(Billig und ausgezeichnet gut ist Haarmann & Reimer's Vanillinzucker, welcher heute bereits die früher gebräuchliche Vanille immer mehr verdrängt, die nicht nur sehr theuer, sondern in ihrer Wirkung aufregend und daher schädlich ist. Das reine Vanillin, mit Zucker verbunden, bietet den köstlichen Wohlgeschmack der Vanille, übertrifft dieselbe an Feinheit des Aromas, Ausgiebigkeit und Billigkeit. Zu den Weihnachtsbäckereien nehme jede Hausfrau nur Haarmann und Reimer's Vanillinzucker in den kleinen Originalpackchen à 24 Heller, entsprechend zwei Stangen Vanille. Der vorzügliche und wirklich empfehlenswerthe Artikel ist in allen besseren Geschäften der Nahrungsmittelbranche zu haben. Man achte genau auf vorgenannte Firma, denn es gibt wertlose Nachahmungen in täuschend ähnlicher Packung.

(Studentenunruhen in Rußland.) Der Petersburger „Regierungsbote“ meldet: In den letzten Tagen ließen sich an der Charfower Universität Studenten wiederholt Unruhestörungen zu Schulden kommen, weshalb 52 Studenten vom Professorencollegium von der Universität ausgeschlossen wurden. Ferner erjucht das Professorencollegium der Universität das Unterrichtsministerium um Verhaltungsmassregeln zur Sicherung der Ordnung. Der Minister empfiehlt zur Herstellung des regelmäßigen Fortganges des Unterrichtes: 1. Die Vorlesungen und die Beschäftigungen in den Laboratorien und Kliniken seien nicht abzubrechen. 2. Die Universitätsbehörden haben sogleich zur Aufklärung der Schuld der Studenten zu schreiben. Sie dürfen ferner Verweise ertheilen und Strafen bis zum Ausschluss aus der Universität auf eine bestimmte Zeit verhängen. 3. Die Professoren sollen diejenigen Studenten, die sich an Unruhestörungen nicht betheilig haben, um ihre Mitwirkung erjuchen und den im letzten Semester stehenden Studenten bekanntgeben, daß diejenigen, welche den regelmäßigen Gang des Unterrichtes hindern, nicht zum Staatsexamen werden zugelassen werden.

(Attentat auf den Kaiser von Japan.) Der „Rappel“ meldet aus London: Als der Kaiser von Japan sich zur feierlichen

Eröffnung des Parlamentsgebäudes begab, feuerte aus der Mitte der angeammelten Menge ein Mann gegen ihn einen Schuß ab, der jedoch sein Ziel verfehlte. Während der allgemeinen Verwirrung, die entstand, gelang es dem Attentäter, sich in der Menge zu verlieren und zu entkommen.

(Wo wohnen die am besten frisirtten Europäer?) Diese ungewöhnliche Frage beantwortet sich durch eine Mittheilung der „Deutsch-Asiat. Ztg.“, welche berichtet, daß in dem Bezirke von Dar-es-Salam, der ganze 375 Europäer herbeibringt, nicht weniger als 23 indische Friseur thätig sind, so daß also je 1 Friseur nur 16 2/3 Europäern den Kopf zurechtsetzen kann. Die meisten dieser indischen Haarkünstler arbeiten nur wenige Stunden am Tage und nehmen für ihre leichte Arbeit sehr hohe Preise.

(Die Heirat auf Kündigung.) Der Geistliche einer religiösen Gemeinde in Whitechapel, so schreibt man der „Post“ aus London, war jüngst nicht wenig überrascht, als ein sich nur schwer in gebrochenerm Englisch und Jiddisch (jüdisch-polnisches, vom Englischen hergeleitetes Jargon) verständlich machender Ausländer einen Heirats-Erlaubnißschein für drei Jahre verlangte. Als er hörte, daß eine einmal geschlossene Ehe in England — und auch anderswo — für immer gültig sei und nur durch eine rechtsgiltige Scheidung ungültig gemacht werden könne, verließ der Heirats-Candidat enttäuscht das Amtszimmer des Geistlichen. Da der Mann bisher nicht wieder erschienen ist, scheint er sich die Sache inzwischen wohl anders überlegt, das heißt von seinen Heiratsplänen auf Kündigung Abstand genommen zu haben.

(Wirklichen Humor) hat eine Stammtischgesellschaft in dem sächsischen Marktneufkirchen entwickelt. Die Herren haben zum dauernden Gedächtniß an ihre Verluste bei der Leipziger Bank das Firmenbild der dortigen Wechselstube und Depositencasse der verkrachten Bank um ein billiges Geld angekauft und im Stammtischzimmer aufgehängt. Eine bessere Warnung gegen das Speculiren kann es kaum geben.

(Abfertigung.) Dienstmädchen (das sich um eine Stelle bewirbt): „... Ich muß Ihnen aber bemerken, daß ich ein besseres Dienstmädchen bin!“ — Hausfrau: „Ach, wissen Sie, dann verzichte ich lieber — ich suche nur ein gutes Dienstmädchen!“

(Zu viel verlangt.) Heirats-Vermittler: „Also, wie gefällt Ihnen die Dame?“ — Kunde: „Um, eine Venus ist sie gerade nicht!“ — Heirats-Vermittler (entrüstet): „Was wollen Sie mit einer Venus? ... haben Sie vielleicht eine Kunstausstellung?“

(Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Bade-Ordnung für Freitag: Wannenbäder und Curen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; Dampfbad für Herren von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags.

(Bade-Anstalt der Section „Hermannstadt“ des Siebenbürgischen Karpathenvereines auf der unteren Promenade.) Badeordnung für Freitag: Kneipuren, Massagen, Kaltwassercuren, Wannenbäder mit Wasser der Trinkwasserleitung von 6 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags und von halb 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends.

(Kleine Mittheilungen.) Aufgefangen wurde ein junger Schafhund; Näheres bei der städtischen Polizeihauptmannschaft. — Aufgefangen wurde ein Truthahn; abzuholen aus dem Hause Josefgasse 6. — Verlaufen haben sich 3 Truthühner; abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft. — Gefunden wurde ein rom. Ohrgehänge; abzuholen von der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 19. December.

Das vieractige Lustspiel „Goldfische“ von Franz v. Schönböck und Gustav Kadelburg ist dem hiesigen Theaterpublicum von früheren Aufführungen her wohlbekannt, es ist ja im Verlaufe des vorigen Jahres bereits auf unserer Bühne wiederholt in Scene gegangen. Die Menschen, welche die Verfasser in den „Goldfischen“ uns vorführen, haben alle höchst angenehme, lebenswürdige Eigenschaften, sie haben nicht Das, was man „Geist“ zu nennen pflegt, höchstens daß man Josephine von Böckhaar etwas Derartiges nachrühmen könnte, aber es läßt sich mit ihnen verkehren. Es herrscht unter ihnen ein Ton, der von Hoflichkeit so wenig zeugt, wie von Frivolität; die Vermögensverhältnisse, die sich vor unseren Augen vollziehen, bringen Niemanden von der halb warm und tief empfindenden, halb burleskes mit dem Leben tändelnden Gesellschaft außer Fassung, weil alle diese Menschen einen so großen Fond an gesunder Lebens- und Daseinsfreude zu haben scheinen, daß sie in sich selbst die beste Gewähr der Zufriedenheit zu tragen vermögen. Es geht durch das Stück der Zug einer angenehmen, fröhlichen Begegnlichkeit. Der Dialog ist den Gestalten, die ihn führen, angemessen. Nicht überipudelnder Geist spricht aus ihm; aber er geht auch nicht unter das Niveau herab, auf welchem er sich in einer Gesellschaft hält, die Bildung an Geist und Herz besitzt.

Spezielles Interesse gewann die aestrige Aufführung durch das Auftreten unseres Saison-Gastes Fr. Malten und des Gastes vom Wiener Raimund-Theater, Herrn Eugen Jenen. Erstere stattete ihre Josephine v. Böckhaar — abgesehen von einigen in dem Rahmen des Lustspiels zu tragischen Accenten — mit einer schier unerhöplichen Fülle lebenswürdiger und bestrickender Züge aus; man fühlte, daß sie sich in die Rolle mit Lust und Liebe vertieft und diese beiden Dinge sind ja bekanntlich die Fittiche zu großen Thaten. In der Rolle des Wolf von Böckhaar-Bennsberg hatte Herr Jenen vollauf Gelegenheit, als vollendeter Salon-Komiker mit dem Manieren eines auf dem Parquet eingebürgerten Mannes von Welt, ohne starken Farbauftrag und derbe Effecte, mit einem in den Formen der guten Lebensart sich bethätigenden Humor, zu glänzen und die Höflichkeit in bester Stimmung zu erhalten. Das Haus spendete dem Künstlerpaar nach jedem Actschlusse in vielen Hervorrufen ausklingenden lebhaftesten Beifall, der auch mehrfach bei offener Scene der Freunde über die vorzüglichen schauspielerischen Leistungen Ausdruck gab.

Den Premierlieutenant gab mit Beredtheit und Wärme Herr Feist, der trotz seiner Beschäftigung mit den verschiedenartigsten dastellerischen Aufgaben noch nie eine Rolle bis zur Ungenießbarkeit verdorben hat. Er gestaltete den Erich v. Felsen sehr sympathisch und erhielt seinen Antheil an den Ehren des Abends zuerkannt. — Herr Werner spielte den Hans Roland und suchte in lobenswerther Weise die Zämerlichkeit dieser Figur durch stärkeres Hervorheben der Formlosigkeit des Künstlers zu mindern. — Der gutmüthige, ehrliche Gutsbesitzer Stettenhof fand in Herrn Frenkl einen vortrefflichen Vertreter. Später gestellte sich zu diesem braven Jungen die Gutsbesitzerwitwe Matilde v. Koswiz, seine Cousine. Frau Wila Ernst stellte diese Dame von etwas russicalen Manieren mit besserer Laune dar. — Fr. Lilde Lind war als Emmy Winter ganz nett und frisch, ein flottes Tempo im Vortrage würde auch wie von selbst eine fröhlichere Beweglichkeit im Spiel mit sich führen. — Die Rollen des Oberst v. Felsen und des Martin Winter waren durch die Herren Seger und Redl bestens besetzt.

Original-Telegramme.

Budapest, 19. December. Die hauptstädtliche Generalversammlung nahm den Antrag Kossuthany's betreffs einer Repräsentation an die Regierung behufs strenger Ahndung des Duells an.

Szegedin, 19. December. Die Repräsentanz beschloß, die Regierung zu ersuchen, ein das Duell mit schwerer Kerkerstrafe ahndendes Gesetz zu schaffen.

Wien, 19. December. Das Abgeordnetenhaus vertagte sich bis 20. Januar, nachdem Verneistorfer den Christlichsocialen vorwarf, daß sie beleidigen und sich dann hinter die Immunität verstecken.

Berlin, 19. December. Die Blätter erblicken in dem Besuche des russischen Thronfolgers ein Symptom besonders guter Beziehungen zwischen Berlin und Petersburg.

Fremden-Liste

vom 19. December.

Hotel Nämischer Kaiser. Turedh, Professor, von Kaisau; Herzog, Beamter, Drast, Privatier, von Klausenburg; Wittmayer, Hotelier, Justizamt Doctor, Privatier, von Fogaras; Eisler, Groß-Industrieller, von Zifer, Kaufleute, von Wien; Wolf, Barier, von Lechnig; Weiß, Groß, Kaufleute, von Budapest. Hotel Karibrier. Stefanik, sammt Wittmayer, Privatier, von Sinaria; Leo, Künstler, Bauer, Kaufmann, von Wien; Wördl, Privatier, von Budapest; Kersch, Notar, von Szegedy-Abvardsch. Hotel Metzger. Bafiu, Kaufmann, von Kineen; Abraham, Kaufmann, von Budapest; Dr. Janca, Arzt, von Szegedy.

(Eingefendet.)

Advertisement for Wilhelm's antiarthritic and antirheumatic blood-purifying tea. Text includes: Wilhelm's antiarthritischer antirheumatischer Blutreinigungsthee, von Franz Wilhelm, Apotheker, k. und k. Hoflieferant, in Neunkirchen, Nieder-Oesterreich. Preis per Packet K 2.— ist zu haben in allen Apotheken. Haupt-Depot in Hermannstadt in J. C. Molnar's Apotheke, Heiltaugasse Nr. 59.

Arbeit-Vermittlungs-Stelle des Hermannstädter Gewerbevereines.

Offene Stellen in Hermannstadt: Gehilfen: 2 Rasierer, 1 Schneider, 1 Wachszieher, 1 Wagner. Lehrlinge: 2 Bürstenbinder, 2 Drechsler, 2 Feilenhauer, 1 Gelbgießer, 5 Kaufleute, 1 Lichtdruck-Netoucheur, 2 Rasierer, 1 Rauchfangkehrer, 1 Spengler, 2 Schneider, 2 Schuhmacher, 1 Tischler, 1 Tapezierer, 1 Uhrmacher, 5 Weißbäcker.

Weibliche: 3 Näh- und 2 Lehrmädchen (Damen-Schneiderin), 1 Stütze, 1 Wirthschafterin. Offene Stellen auswärts: Gehilfen: 1 Leibzeller, 1 Rasierer, 1 Selcher.

Lehrlinge: 2 Kürschner, 1 Photograph, 2 Schlosser. Weibliche: 2 kleine Mädchen zu Kindern, 1 Bonne. Stellung suchen, eventuell auch für auswärts: Gehilfen: 2 Eisenendreher, 1 Fleischerhauer, 1 Gelbgießer, 1 Mechaniker, 2 Lackierer, 1 Maschinenschlosser, 1 Photograph, 1 Rasierer, 1 Sattler, 1 Selcher, 1 Schlosser, 1 Schmied, 1 Schuhmacher, 5 Weißbäcker, 2 Schneider, 1 Tapezierer, 2 Tischler, 2 Wollweber, 1 Zuderbäcker.

Lehrlinge: 1 Färbender. Andere männliche Kräfte: 5 Aufseher (Zaccassanten), 2 Besorger, 2 Buchhalter, 4 Comptoiristen, 4 Diener, 2 Gutsverwalter, 1 Diurnist, 2 Kaufleute (Geschäftsführer), 6 Commis, 7 Magazinere, 1 Hausmeister, 1 Cassenbeamter, 6 Maschinisten, 1 Spiritusbrenner, zugleich Maschinist, 1 Provvisor.

Weibliche: 1 Besorgerin, 4 Gesellschafterinnen, 1 Haushälterin, 2 Bonnen, 1 Näherin, 4 Stützen, 6 Verkäuferinnen, 6 Wirthschafterinnen. Es wird erjucht, die Belegung der angemeldeten Stellen stets baldigst anzuzeigen.

Die Vermittelung erfolgt kostenlos. Anfragen werden bereitwilligst beantwortet und Auskunft ertheilt.

Adresse: Arbeit-Vermittlungs-Stelle in Hermannstadt, Gewerbeverein, Kleiner Ring Nr. 12. — Amtsstunden täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 4—6 Uhr Abends.

Budapester telegraphischer Börse- und Effecten-Cours vom 18. December.

Table of Budapest stock and exchange rates. Columns include gold and silver rates, various bank and government securities, and exchange rates for different currencies like the Hungarian crown and the Austro-Hungarian crown.

Wiener telegraphischer Börse- und Effecten-Cours vom 18. December.

Table of Vienna stock and exchange rates. Columns include gold and silver rates, various bank and government securities, and exchange rates for different currencies like the Austrian crown and the Austro-Hungarian crown.

Hermannstädter Platz-Cours vom 19. December.

Table of Hermannstadt market rates. Columns include prices for various commodities like sterling, paper, silver, gold, and rubles.

Szebenvarmegye főispánja és szászispán.

Sz. 1041/1901. [1251] 1-2

Pályázati hirdetmény.

Szebenvarmegyében üresedésbe jött és főispáni kinevezés útján betöltendő alábbi állásokra ezennel pályázatot nyitok:

- 1. Varmegyei alszámvevői állás 1900 K. évi fizetés és 400 K. lakpénz-illetménnyel járadalmazva.
2. Varmegyei számgyakornoki állás 1000 K. évi fizetés és 120 K. lakpénz-illetménnyel járadalmazva.
3. Három közigazgatási gyakornoki állás, melyek egyike 1200 K., a második 1000 K. és a harmadik 600 K. évi fizetéssel s mindenik egyenként 120-120 K. lakpénz-illetménnyel járadalmazva.

Minősítés az 1883. évi I. t.-cz. 17. §-a szerint kívántatik.
Minősítés az 1883. évi I. t.-cz. 17. §-a szerint kívántatik.
Minősítés az 1883. évi I. t.-cz. 3. §-a d) pontja szerint kívántatik.

Thalmann, főispán és szászispán.

Wein-Handlung Ludwig Boga.

Ich erlaube mir, das p. t. Publicum höflich zu verständigen, daß ich meine aus der Marosfer Weinfabrikation des Baron Eugen Banffy angekauften vorzüglich aromatischen Weine zu herabgesetztem Preise abgebe, und zwar: 1 Liter neuer Wein 30 fr., 1 Liter alter Wein 36 fr. (bisher 40 fr.), 1 Liter Wermuth-Wein 40 fr. (bisher 50 fr.), 1 Liter feinsortirter Wein 80 fr. Für die Echtheit meiner Flaschen-Deffertweine bürgen mein bisheriges Renommée und meine Ehre.

Ludwig Boga, Hermannstadt, Neugasse 15.

Epilepsi.

Wie ein schändliches Krämpfen u. and. nervösen Zuständen leidet, so lange Brochüre darüber, Erhältlich gratis und franco durch die Schwann-Druckerei, Frankfurt a. M.



zum Backen und Kochen mit Zucker fertig verrieben. Köstliche Würze der Speisen. Sofort löslich, feiner, ausgiebiger und bequemer wie die theuere, in ihren nervenaufregenden Bestandtheilen schädliche und jetzt ganz entbehrlich gewordene Vanille. Kochrecepte gratis. 5 Bäckchen K 110, einzelne Bäckchen, Gefäß für circa 2 Stangen Vanille, 24 Heller.

Wichtig! Nur echt mit Schutzmarke Haarmann & Reimer. Zu haben in Hermannstadt bei: Ludwig Fuchs; Franz Jahn Söhne; J. Johann Keil; J. B. Misselbacher sen.; Franz J. Wagner; in Karlsburg bei: J. B. Misselbacher sen.; in Schässburg bei: Anton Kwiczinsky; J. B. Misselbacher sen. Haupt-Depôt für Schässburg und Umgebung bei: Jos. B. Teutsch.

Kirchen-Stickereien

jeder Gattung, moderne Application, secessionistische Zeichnungen. L. Thorwesten, Wintergasse 1.

Eine zweigängige Mühle

mit einem 20-pferdekräftigen Benzin-Motor in bestem Zustande, nahe an der Bahn gelegen, ist preiswürdig aus freier Hand zu verkaufen. Näheres zu erfragen Neugasse Nr. 28 in Hermannstadt.

Rath, Beihilfe, alle erdenklichen Verrichtungen, Documente-Erwerbung, Erhebungen

bei sämtlichen Behörden, Minist., Gerichtsstellen, betreffend Militär-, Grundbuch-, Gebühren-, Steuer-, Gewerbe-, Paß-, Großjähr-, Jubiläum-, Staatsbürgerlich., Adopir., Matritel., Legatit., Amortit., Anzeig., etc., Erbschafts-, Depositen-, Forderungen-Verwertung; Brennerei-Conting.; Concessionen bei staatl. Begünstig. Heide-Gefahrung, Jurid. Kräfte. Promete Erledigung. Weidende Honorare. Remi & Kormos, Budapest, Regi posta-utca 10.

Nur solide Waare. — Billigste Preise!

Hugo Lüdecke

Juwelier, Grosser Ring Nr. 12, bestehend seit dem Jahre 1850, empfiehlt sein großes Lager von Juwelen, Gold- und Silber-Waaren

Umtausch von altem Gold und Silber.

bleibende und werthvolle Weihnachts-Geschenke. Größte Auswahl von Schmuck-Gegenständen in Brillanten, Diamanten, 14-karat. Gold, Granat und billigstem Silber-Mode-Schmuck.

Echt 13-löthige silberne Essbestecke, Köffel und sonstige Tafelgeräthe.

Fabriklager in China- und Alpacca-Silberwaaren

Sowohl in Bestecken, als auch in sonstigen Tafel-Geräthen ausschließlich bekannt bester Firmen, wie: Christoffe, Berndorf u. a.

Schnellste Expedition von Postaufträgen.

PORZELLAN

J. F. SCHNEIDER'S NACHFOLGER JOHANN WEINDEL

GLASWAAREN

Table listing various goods: Kaffee-, Thee-, Mokka-, Speise- und Wasch-Service, Figuren, Blumenvasen, etc. under Porzellan; China-Silber-, Holz-, Leder-, Plüsch- und Guss-Waaren, etc. under Glaswaaren.

Grosse Weihnachts-Ausstellung!

Trauben-Oculirungen

in Uffance-Qualität. 42 ausgewählte Dessert- u. Wein-sorten von reiner Gattung liefert ich bei vollster Garantie.

Lebender Zaun Gleditschia-Setzlinge und Samen. Für Grundherrschaften u. Gemeinden gegen dreijährige Ratenzahlung.

Ein mit riefigen Stacheln versehenes, sehr rasch sich entwickelndes Zaunweid. Solch ein Zaun bildet sich während ein-zwei Jahren zu einer beständigen Umzäunung, ist sehr billig und verhindert das Eindringen nicht nur Menschen, ja selbst den kleinsten Thieren. Jeder Bestellung wird ein Prospect sammt Gebrauchsanweisung beigelegt. Tausend Stück Setzlinge genügen für 200 Meter.

Nuss-Setzlinge fischen eine reichliche Einnahme, daher sie in zahlreichen Wirtschaften in letzterer Zeit sehr verbreitet sind. Haupt-catalog auf seinem farbigen Papier wird Jedermann auf Wunsch versendet. Außer dem Katalog erhält Jedermann ein Buch gratis und franco, dessen Inhalt für die Familie, sowohl am Lande, als auch in der Stadt von großem Nutzen sein kann. Die Anschaffung dieses Kataloges ist selbst für Jene von Interesse, welche ihren Bedarf bereits gedeckt haben oder dieses Jahr zu beschaffen nicht gekommen sind. Adresse: „Ermelleki első szőlőványtelep“ Nagy Gábor, Nagy-Könya, u. p. Székelyhid.

Reiche Auswahl in allen Sorten Zucker, Chocolate-, Glas- und anderen Christbaum-Behängen zu äußerst billigen Preisen.



Lameta (Käden zum Verzieren der Christbäume, in Gold, Silber etc. etc.), Rausch- und Schaum-Gold, Christbaum-Schnee und Glimmer.

Weihnachts-Ausstellung Franz Jahn Söhne, Hermannstadt.

Fliegende Christ-Engel, Krachmandeln, Feigen, Datteln, Nüsse, Malaga-Trauben, Batoull-Weihnachts-Aepfel.

Reis-pergasse Nr. 2 und Kleiner Ring Nr. 31. Ganz besonders laden wir ein zur Besichtigung unserer „Neuheiten“ von Christbaum-Decorationen.

Christbaum-Bäckereien in vielen Sorten, Attrappen und sonstige Zug-Sachen für den Weihnachts- u. Silvester-Abend.

Der echte Pekarek's China-Thee in Original-Paketen

kann hinsichtlich seiner Qualität durch keine andere, wie immer benannte Marke ersetzt werden, da er an Feinheit, Kraft und Aroma durch die bewährte Art der Mischungen unübertrefflich bleibt.

Man unterlasse es nicht, einen Versuch zu machen und beachte beim Einkaufe die Unterschrift auf jedem Pakete, um nicht minderwerthige Marken oder Nachahmungen zu erhalten.

Pekarek's echter China-Thee ist zu haben in Hermannstadt in den Specerei- und Delicatessen-Handlungen: F. Binder, Julius Frenk, Ludwig Gürtler, Johann Schneider, G. Scheyhing.

Prämiirt an der Pariser Weltausstellung 1900 mit der Goldenen Medaille. (Für Instrumente grösster Preis.) Für Militär-Lieferungen mit der silbernen Medaille.

J. STOWASSER,

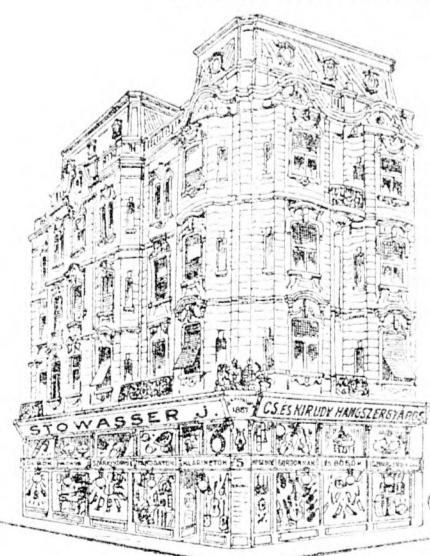
k. und k. Hofinstrumenten-Fabrikant, Erfinder des verbesserten Tàrogató, Budapest, II., Lánchid-utca Nr. 5.

Grösste und hervorragendste Fabrik in Ungarn.

- Viollinen mit Bogen von fl. 3-15 fl.
Meistergeigen mit Bogen 15-300
Cello mit Bogen 8-150
Bassgeigen mit Bogen 28-100
Flöten 2-100
Flügelhörner, Trompeten, Helikons u. s. w. von fl. 12 aufw. von fl. 35-300 fl.
Cymbals 30-60
Rakoczy's Tàrogató 30-60

HARMONIKAS mit unzerstörbaren starken Tönen von fl. 3, 4, 5, 6, 8, 10 bis fl. 80.

Grosser illustrirter Preis-courant gratis und franco.



Ueber Harmonikas ist separater Preis-courant zu verlangen.